

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

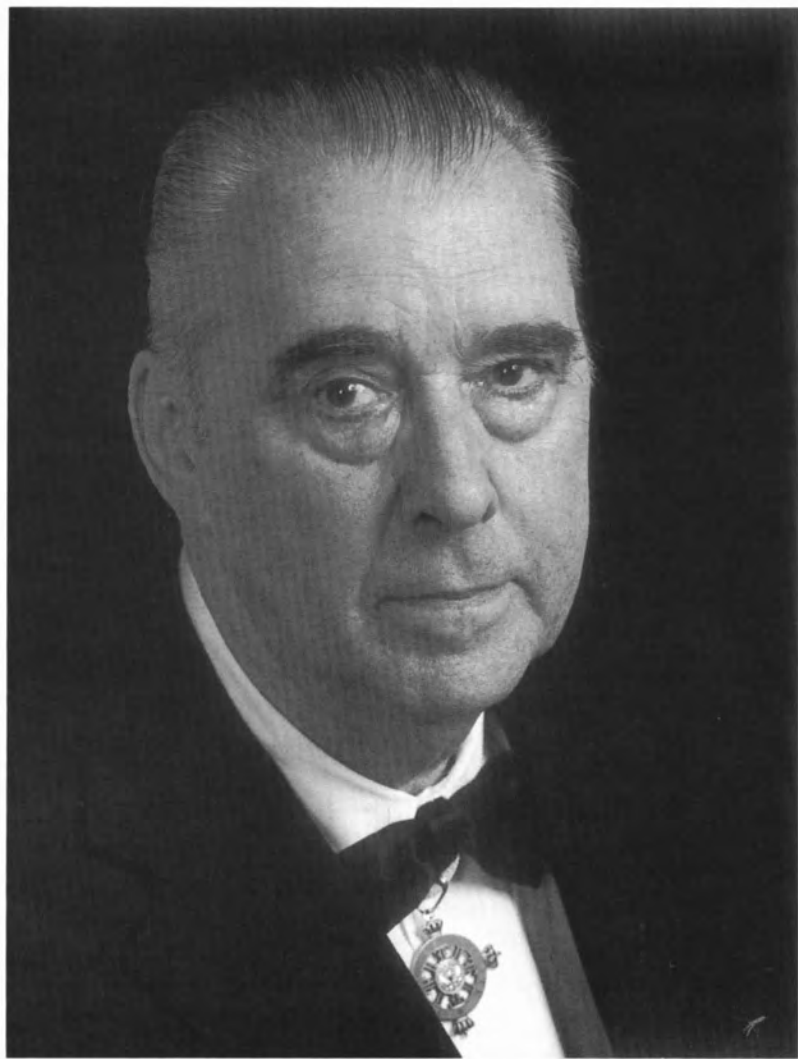
DREIUNDZWANZIGSTER BAND
1990 – 1992

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · GERLINGEN

GEDENKWORTE

WALTER ROSSOW

28. 1. 1910 – 2. 1. 1992



Walter Dill Scott

Gedenkworte für
WALTER ROSSOW

von
Rolf Gutbrod

Walter Rossow hat am 2. Januar — kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres — sein Erdenleben beendet.

Seit frühester Jugend fühlte er sich der Natur eng verbunden. Ein verständnisvoller Lehrer hat diese Anlage gefördert. Seine Lebensaufgabe hat sich Walter Rossow selbst gestellt. Er wollte unsere Mutter Erde vor weiterem Schaden bewahren, sie lebendig erhalten, ihr Raum zum Atmen schaffen. Er erkannte, daß dazu ein gründliches Umdenken notwendig sei und setzte sich unermüdlich und beharrlich dafür ein, dies zu bewirken.

Als Rufer in der Wüste fand er Worte, die die Herzen der Menschen erreichten. Er kämpfte gegen wildwuchernde Industrie- und Wohnsiedlungen und gegen Planungen, die nur auf kurzfristige Nutzung ausgerichtet waren, und forderte einen behutsamen Umgang mit der nur begrenzt zur Verfügung stehenden Landschaft und dem kostbaren Wasser.

Mit Hilfe des Deutschen Werkbundes Berlin, dessen Vorsitz er nach dem Tode Tessenows 1950 übernahm und zwei Jahrzehnte innehatte, weckte er mit der großen Ausstellung 1959 in Marl das öffentliche Bewußtsein mit der Warnung vor »der großen Landzerstörung«

und stellte bei der Werkbundtagung 1960 in München die Forderung auf: »Die Landschaft muß das Gesetz werden«, daß heißt, Schluß mit der »Zersiedelung der Landschaft«.

Er wurde gehört und bewirkte eine Sinnesänderung in der Öffentlichkeit, die schließlich auch die Verwaltung und die Politiker erreichte.

Aus einfachen Anfängen hatte er sich alles selbst schaffen müssen. Er lernte den Gärtnerberuf in einem kleinen Betrieb, dem auch Planungen und Ausführungen übertragen wurden. Dabei erlebte er das Wachsen der Pflanzen und die Kunst, es mit natürlichen Mitteln zu lenken.

Nach kurzem Studium an der Lehr- und Forschungsanstalt in Berlin-Dahlem kehrte er später wieder in den Betrieb, in dem er gelernt hatte, zurück und wurde Teilhaber.

Das Scheitern der Weimarer Republik war für ihn eine große Enttäuschung.

Den Nationalsozialismus lehnte er ab und traf sich mit Gleichgesinnten im Widerstand. Hier fand er seine Frau (mit der er über fünfzig Jahre in seltener Harmonie zusammenleben durfte) Dr. Helga von Hammerstein-Equord, Tochter des ehemaligen Chefs der Heeresleitung, der sein Amt beim Machtantritt Hitlers niedergelegt hatte.

Durch den kleinen Betrieb und einen gepachteten Bauernhof in Stahnsdorf lebten sie mit wenigen verlässlichen Mitarbeitern wie auf einer Insel und konnten vielen Menschen – auch verfolgten – helfen. Seine angegriffene Gesundheit schützte ihn vor der Einberufung zum Kriegsdienst.

Bei der Rückschau auf seinen Lebensweg erscheint es wie eine wundersame Fügung, daß ihn jeder Schritt vorwärts seinem selbstgewählten Ziel näher gebracht hat. So stand er bei Kriegsende – bestens ausgebildet – bereit für große Aufgaben, kompetent und bekannt als absolut aufrichtig.

Er wurde vorübergehend mit der Leitung des Gartenbauamtes Zehlendorf betraut. An der INTERBAU-Ausstellung in Berlin 1957, bei der das Hansaviertel als Modell eines gesunden, durchgrüntes, ganz

neuartigen Stadtquartiers vorgestellt wurde, war er maßgeblich beteiligt.

1958 schuf er mit den Freunden Sep Ruf und Egon Eiermann den Deutschen Pavillon für die Weltausstellung Brüssel, über den er selbst sagt: »Es entstand ein Bild, nein ein Gebilde, eine Darstellung deutscher Arbeit, deutschen Geistes ... eine Attraktion für die Welt, die erstaunt auf dieses Deutschland sah ...«

Er lehrte an der angesehenen Hochschule für Bildende Künste HbK Berlin. 1966 wurde er als Ordinarius und Direktor des für ihn neu gegründeten Instituts für Landschaftsplanung an die Universität Stuttgart berufen, von dem eine große Ausstrahlung, weit über Deutschland hinaus, ausging.

Bedeutende Planungen folgten: für die Universitäten Karlsruhe, Tübingen und Konstanz, für die Umgebung des Schlosses und die Theater in Stuttgart sowie für die Erweiterung des Botanischen Gartens in Tübingen und viele andere.

1972 wurde Walter Rossow in unseren Orden gewählt und hielt 1977 bei der Tagung des Ordens in der Paulskirche einen vielbeachteten Vortrag über »Landesentwicklung unter sich ändernden Bedingungen«.

1986 verlieh ihm die Architekturabteilung der Universität Darmstadt die Ehrendoktorwürde.

Eine seiner wichtigsten letzten Arbeiten ist die grenzüberschreitende Planung für den Großraum Oberrhein. Die Schweiz, Frankreich und Deutschland konnte er dafür gewinnen. Das von Freunden gegründete Rheinkolleg wird sich weiterhin darum bemühen.

1991 stellte er in Stuttgart sein Buch »Die Landschaft muß das Gesetz werden« vor, in dem seine in die Zukunft weisenden Ideen niedergelegt sind, ein verpflichtendes Vermächtnis für uns alle.

Er wird uns sehr fehlen.